

HOLGER FISCHER, HAMBURG

Entwicklungen und Probleme der Hungarologie in Deutschland*

Die kritische Auseinandersetzung mit den Inhalten, der Entwicklung und den Problemen der Hungarologie ist nicht nur in Ungarn, sondern auch in Deutschland wiederholt Gegenstand intensiver Diskussionen gewesen. Diese Auseinandersetzung ist wichtig, notwendig und hilfreich, will sich die Hungarologie nicht in die Gefahr einer selbstgefälligen Kritiklosigkeit, einer Stagnation oder eines Verschließens vor notwendigen Korrekturen und Umorientierungen begeben. Den Veranstaltern des heutigen Symposiums sei gedankt, daß sie ein Forum für diese Diskussion bereitstellen.

Mein Vortrag gliedert sich in vier Abschnitte. In einem ersten Punkt möchte ich die Diskussion um Definition und Inhalt der Hungarologie aufgreifen. Der zweite Teil wird die gegenwärtigen Rahmenbedingungen der Hungarologie in Deutschland präsentieren, der dritte Abschnitt wird sich mit den thematischen Inhalten und wissenschaftlichen Leistungen auseinandersetzen; im vierten Punkt möchte ich die Probleme der Hungarologie zur Diskussion stellen. Ein letzter Abschnitt wird dann versuchen, den Inhalt theseartig zusammenzufassen.

I. Diskussion um Definition und Inhalt der Hungarologie

Für die Diskussion der vergangenen Jahre um Definition und Inhalt der Hungarologie ist charakteristisch, daß sie zwar überaus intensiv geführt wurde – ich erinnere nur an das Symposium im Rahmen des Internationalen Finnougristenkongresses 1995 in Jyväskylä,¹ an das Symposium des Internationalen Zentrums für Hungarologie (*Nemzetközi Hungarológiai Központ*) im August 2000² und an den V. Internationalen Hungarologie-Kongreß 2001 ebenfalls in Jyväskylä.³ Sie hat sich aber weitgehend im Kreise bewegt und eben leider nicht dazu geführt, einen klaren und eindeutigen Konsens zu erzielen. Lassen Sie mich diese Diskussion knapp skizzieren.

* Vortrag gehalten auf dem vom Ungarischen Institut München in Verbindung mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften veranstalteten Symposium „Wissenschaftliche Ungarnkunde in den bayerisch-ungarischen Kulturbeziehungen. Aktuelle Strukturen, Arbeitsschwerpunkte und Vernetzungen“, München, 25. Februar 2002.

¹ Die Beiträge des Symposiums: *Hungarológia Magyarországon kívül*.

² Veröffentlicht in *Hungarológia* 2 (2000) 1-2 und 3.

³ Die Problematik wurde dort in meinem Plenarvortrag sowie in mehreren Sektionen intensiv diskutiert. Mein heutiger Vortrag greift im wesentlichen meine dort vorgetragenen Überlegungen auf. Die Publikation der Kongreß-Beiträge ist in Vorbereitung.

Noch Ende der 1970er Jahre wurde Hungarologie im allgemeinen mit Ungarischer Philologie im Sinne einer Sprach- und Literaturwissenschaft gleichgesetzt. Eine andere Definition ergänzte diesen Inhalt um die Volkskunde – so wurde dieser Begriff auch von der Internationalen Gesellschaft für Ungarische Philologie (*Nemzetközi Magyar Filológiai Társaság*) bei ihrer Gründung in Budapest und in deren offiziellen Zeitschrift, den ‚Hungarologischen Mitteilungen‘ (‚Hungarológiai értesítő‘), verwendet. Ich vermute, daß in Ungarn und in den ungarischen Minderheitsgebieten der Nachbarländer auch heute noch diese Definition mehrheitlich vertreten wird. Zwischenzeitlich hat sich eine weitere Auffassung herausgebildet, wonach die Hungarologie all jene geisteswissenschaftlichen Disziplinen umfaßt, die sich mit dem Ungarntum beschäftigen. Vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Westeuropa ist der Begriff Hungarologie dann durch die Einbeziehung sozialwissenschaftlicher Disziplinen ein weiteres Mal erweitert worden, so daß hier unter *Hungarologie*, *Hungarian Studies*, *Études hongroises* eine interdisziplinäre und interkulturelle Regionalwissenschaft verstanden wird. Nach dieser Definition umfaßt die Hungarologie sowohl die ungarische Philologie als auch die Landes- und Kulturkunde Ungarns, das heißt, ungarische Geschichte, Kulturgeschichte, Volkskunde, Politologie, Ökonomie, Soziologie und Geographie. Damit ist diese inhaltlich umfassendste Definition wieder dort angelangt, wo der Begründer der wissenschaftlichen Hungarologie, Robert Gragger, sie bereits 1916 bei der Schaffung des ersten Lehrstuhls für dieses Fach gesehen hat. In seiner programmatischen Erklärung schrieb er 1921: »Ungarn soll hier in seiner Gesamtheit als Kulturproblem erfaßt werden. Als solches gilt uns außer den im engeren Sinne wissenschaftlichen Fragen (Sprache, Geschichte, Kultur) auch jedes wirtschaftliche, soziale, politische oder künstlerische Problem.«⁴

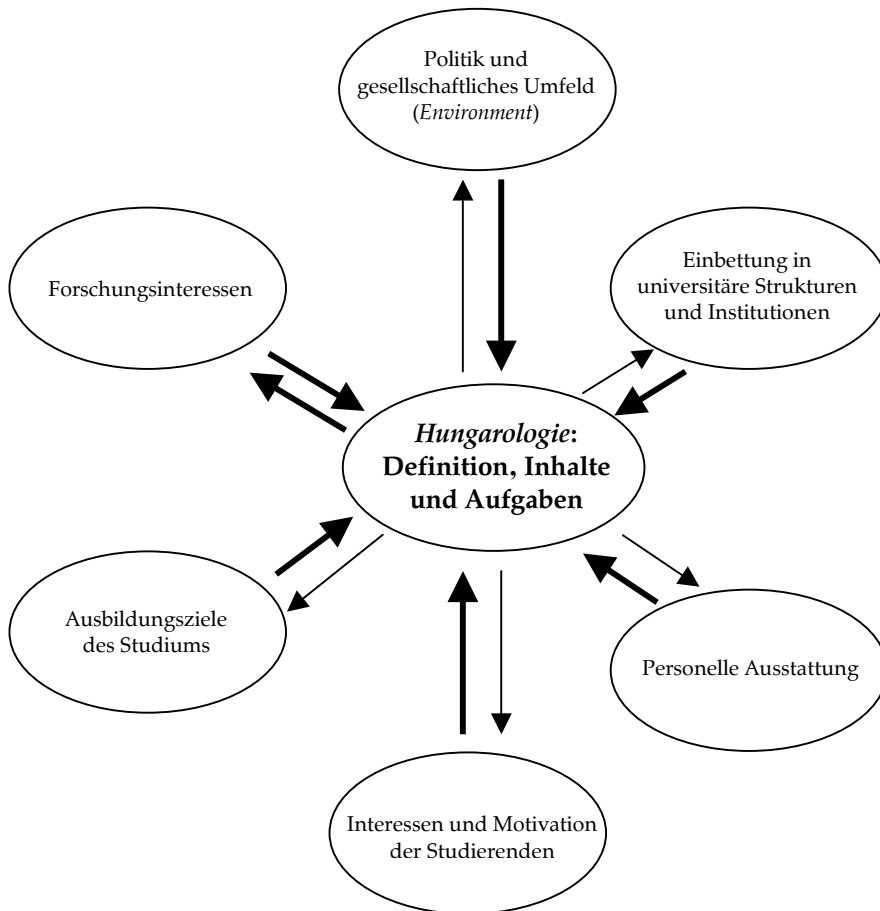
In den letzten Jahren wird vermehrt, sicherlich auch bedingt durch die Erstarkung des politischen Konservatismus in Ungarn, anstelle von »Hungarologie« (*hungarológia*) der Begriff »Ungarntumwissenschaft« (*magyarságtudomány*) verwendet, dessen Gebrauch ich aus verschiedenen Gründen für unglücklich halte.⁵

⁴ Gragger 3-4. Zum Hungarologie-Begriff Graggers und dessen Einbindung in die deutsche wissenschaftspolitische Diskussion vgl. *Ujváry*.

⁵ Solche Gründe sind: Die negative Konnotation, die er zumindest im deutschen Sprachraum durch die Analogie zum Begriff »Deutschtumwissenschaft« und durch die Nähe zum Begriff *Deuschtümelei* erfährt; die nicht gewollte Nähe oder gar Beschränkung auf volkskundlich/ethnographische Inhalte infolge der begrifflichen Analogie; die Verengung – auch dies sicherlich nicht intendiert – der Betrachtung auf die ethnischen Magyaren unter Vernachlässigung der Nichtmagyaren, die aber einen bedeutenden Bestandteil sowohl des historischen als auch des gegenwärtigen Ungarn ausmachen.

II. Die Rahmenbedingungen der Hungarologie

Es bestehen also gravierende Unterschiede innerhalb und außerhalb Ungarns über die Inhalte der Disziplin. Die Gründe hierfür werden deutlich, wenn man die Interdependenz zwischen Definition, Inhalten und Aufgaben der Hungarologie auf der einen Seite, und den spezifischen Rahmenbedingungen auf der anderen Seite betrachtet, wie sie auf folgender Abbildung schematisch dargestellt werden:



1. Die Beschäftigung mit Ungarn ist in äußerst unterschiedlicher und vielfältiger Weise in universitäre und außeruniversitäre *Strukturen und Institutionen* eingebettet, welche die jeweiligen Aufgaben bestimmen. Die Situation ist von Ort zu Ort anders. Auch hieraus erklärt sich die Feststellung von Péter Rákos, wonach die Inhalte der Hungarologie durch den Ort

bestimmt werden, wo sie betrieben wird.⁶ Um nur einige Beispiele zu nennen:

In Ungarn selbst bestehen selbstverständlich eigenständige Lehrstühle und Forschungsinstitute für ungarische Sprache und Literatur. Aspekte der Geschichte, der Gesellschaft, der Kulturgeschichte werden als sogenannte *nationale Wissenschaften* in ebenfalls unabhängigen Institutionen betrieben. Hungarologie als eine eigenständige Disziplin ist im Prinzip gar nicht existent – und eigentlich auch gar nicht erforderlich!

Bereits in den Nachbarländern mit ungarischen Minderheiten sieht es anders aus. Dort gibt es, wenn überhaupt, nur Lehrstühle für ungarische Sprache und Literatur, nicht aber für die anderen nationalen Wissenschaften. Aus der spezifischen Aufgabenbestimmung dieser Einrichtungen, nämlich Ausbildung einer muttersprachlichen Intelligenz für die Schulen und die kulturelle Versorgung, folgt aber, daß auch hier keine Hungarologie im weitgefaßten Sinn praktiziert wird.

Außerhalb Ungarns und seiner Nachbarländer dagegen ist die Situation von Land zu Land, von Universität zu Universität eine andere.

In Deutschland ist die Hungarologie als selbständige Disziplin mit einem eigenen universitären Abschluß nur an der Humboldt-Universität in Berlin vertreten. Sie hat dort eine starke literaturwissenschaftliche und linguistische Orientierung. Die Hungarologie ist in zahlreiche Fachwissenschaften und viele wissenschaftliche Institutionen zersplittert. Sie wird einerseits im Rahmen der Finnougristik, andererseits im Rahmen der komparativen Ost- und Südosteuropaforschung betrieben. Hinsichtlich der hungarologischen Lehre existiert kaum eine Koordination zwischen den verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen. Es hat sich an keiner deutschen Universität ein Zentrum herausgebildet, das die auf Ungarn bezogene Forschung und Lehre in sich vereinigt. Neben den bekannten traditionellen Orten, an denen Hungarologie betrieben wird, sind in der jüngeren Vergangenheit einige weitere Orte, wie Freiburg, Jena und Leipzig, hinzugekommen. Hinsichtlich der hungarologischen Forschung gilt nach wie vor, daß sie wesentlich stärker an den außeruniversitären Institutionen der Ost- und Südosteuropaforschung betrieben wird, auch wenn gerade hier in der letzten Zeit gravierende nachteilige Veränderungen in der institutionellen Landschaft eingetreten sind. Gleichzeitig fanden aber auch Entwicklungen statt, die positiv bewertet werden können. Es bleibt deshalb zu hoffen, daß das Ungarische Institut in München in der Lage sein wird, die in seiner grundlegenden Aufgabenkonzeption vorgesehenen Forschungsaktivitäten zu entfalten.

2. Sehr unterschiedlich ist die *Ausstattung mit wissenschaftlichem Personal*. Auf der einen Seite der Spannbreite gibt es eine freiberufliche Person, die einen ungarischen Sprachkurs in einem Umfang von vielleicht zwei Stun-

⁶ Rákos 8.

den wöchentlich durchführt; in anderen Institutionen wird das Fach lediglich durch einen Ungarisch-Lektor vertreten, der vor allem die ungarische Sprache unterrichtet und daneben einen Kurs über Literatur und vielleicht, von Zeit zu Zeit, auch über ein landeskundliches Thema abhält. Wiederum andere Einrichtungen haben neben einem Lektor für Sprachlehrveranstaltungen einen weiteren Wissenschaftler, der auch andere Themen vertritt. Und schließlich gibt es sogar Institute, in denen sich neben einer Professur und einem Lektorat weitere zwei oder drei Personen mit Ungarn beschäftigen. Auch aus dieser personellen Situation ergibt sich quasi automatisch, ob überhaupt Hungarologie, und falls ja, in welchem Umfang Hungarologie vertreten wird. Jedenfalls stellt die Sprachlehrertätigkeit eines Ungarisch-Lektors allein, so lobenswert und notwendig sie auch ist, noch keine Hungarologie dar.

3. So unterschiedlich wie die Strukturen und die personelle Ausstattung ist auch die *Interessen- und Motivationslage der Studierenden*. Es sei hier nur kurz auf die Ergebnisse einer Befragung hingewiesen, die wir vor ein paar Jahren unter den Studienanfängern der Finnougristik, Fennistik und Hungarologie in Deutschland durchgeführt haben.⁷ Die entscheidenden Motive für die Aufnahme des Studiums waren folgende: 30,3 Prozent nannten Gründe, die direkt mit der Sprache zusammenhängen, wie allgemeines Interesse an Sprachen, spezielles Interesse an einer der finnougrischen Sprachen oder Ausbau vorhandener Sprachkenntnisse. Für andere 30,8 Prozent war der entscheidende Grund das bessere Kennenlernen des jeweiligen finnougrischen Volkes, Landes und der Kultur; bei 22,0 Prozent überwogen familiäre, private und berufliche Gründe. 5,9 Prozent führten Gründe an, die unmittelbar mit dem Studium zusammenhängen, zum Beispiel sinnvolle Fächerkombination. Und immerhin 7,1 Prozent wählten diese Fächer, weil sie als ungewöhnlich und *exotisch* gelten.

4. Schon aus diesen Zahlen folgt geradezu zwingend, daß auch die *Ausbildungsziele* äußerst differieren und völlig andere sind als in Ungarn und seinen Nachbarländern. Dominiert in Ungarn und den Nachbarländern das Ziel, Lehrer für den muttersprachlichen Unterricht auszubilden, so ist dieses Ziel in Deutschland völlig irrelevant. Hier werden Sprachwissenschaftler, Geistes- und Sozialwissenschaftler mit sehr verschiedenen Fächerkombinationen ausgebildet. Entsprechend vielfältig sind dann auch die Berufe der Absolventen. Auch auf diesem Gebiet haben wir jüngst eine Befragung in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt.⁸ Die ersten, noch vorläufigen Ergebnisse sind in der Tabelle dargestellt.

⁷ Fischer – Komáromi – Schötschel.

⁸ Die Befragung wird noch im Zentrum für Hungarologie der Universität Hamburg ausgewertet. Die Veröffentlichung der Ergebnisse erfolgt in Kürze.

Tabelle 1: Berufe von Absolventen der Finnougristik, Hungarologie und Fennistik in Deutschland

Tätigkeitsbereich	ausgeübter Beruf	
	absolut	prozentual
Forschung und Lehre	21	26,9
Fremdsprachenunterricht	6	7,7
Übersetzen/Dolmetschen	14	17,9
Medien, Public Relations	3	3,8
Wirtschaft, Tourismus	13	16,7
Internationale Organisationen, Kulturinstitute	6	7,7
Sonstiges	5	6,4
Arbeitslos	8	10,3
Keine Antwort	2	2,6
Summe	78	100,0

Diese Zahlen sollen hier nicht im Detail interpretiert werden. Sie zeigen aber die große Vielfalt der Berufe, in denen unsere Absolventen tätig sind. Dies müßte natürlich auch Niederschlag in den traditionellen Curricula, also auch im Inhalt der Hungarologie finden, was gleichzeitig aber gerade wegen der Vielfalt kaum möglich ist.

5. Im Bereich der *Forschung* ist es für den einzelnen Wissenschaftler natürlich relativ schwierig, Hungarologie als interdisziplinäre Regionalwissenschaft zu vertreten. Bis auf ganz wenige Ausnahmen sind fast alle Wissenschaftler *primär* in einer der einschlägigen Fachdisziplinen, zum Beispiel Finnougristik, Linguistik, Literaturwissenschaft, Geschichte, Politikologie, Sozialwissenschaft und anderen Fächern verankert. Die Beschäftigung mit Ungarn erfolgt dann nur als ein gewisser regionaler Schwerpunkt innerhalb der jeweiligen Fachdisziplin. Für die Hungarologie folgert auch aus dieser Realität die Konsequenz, daß sie eigentlich über keine eigenständige wissenschaftliche Methodik verfügt, sondern ihre Existenzberechtigung als Wissenschaft aus dem betrachteten Gegenstand und dessen interdisziplinärer Gesamtschau ableitet.

Die Zahl der Wissenschaftler, die in Deutschland über hungarologische Themen veröffentlichen, läßt sich aus verschiedenen Gründen nur als Größenordnung ermitteln. Aus verschiedenen bibliographischen Untersuchungen,⁹ die den Zeitraum 1980 bis 1990 abdecken, folgt, daß damals im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften, insbesondere in Sprach- und Literaturwissenschaften, sowie Geschichte und Geographie, etwa 250 Personen über Ungarn publiziert haben. Von diesen haben sich aber deut-

⁹ Es sei hier verwiesen auf *Aschauer; Fischer: Forschungen; Fischer: A hungarológia helyzete Németországban; Kárpáti; Seewann; Veenker.*

lich weniger als 20 Prozent intensiver – das heißt, mit mehr als zwei Beiträgen – mit Ungarn beschäftigt. Diese haben zugleich rund 40 Prozent der gesamten hungarologischen Literatur publiziert. Es gibt keinen Grund zur Annahme, daß sich diese Größenordnung bis heute wesentlich verschoben hat.

6. *Politik und gesellschaftliches Umfeld (Environment)* sind für die Hungarologie weniger in den westeuropäischen Ländern und in den Vereinigten Staaten von Amerika als vielmehr in Ungarn selbst sowie in den Nachbarländern mit ungarischen Minderheiten von erheblicher Bedeutung. Während sich in Deutschland das Interesse der Politik und der Gesellschaft an der Hungarologie vor allem in Form von weitgefächerten Informationswünschen äußert, die allerdings ganz überwiegend die Bereiche außerhalb von Linguistik und Literatur betreffen, stellt die Hungarologie in Ungarn und seinen Nachbarländern einen integralen Bestandteil, manchmal sogar einen Spielball der Politik und der Gesellschaft dar. Allerdings zeigen die jüngsten Vorgänge in der deutschen und speziell auch in der bayerischen Ost- und Südosteuropaforschung, daß die Politik mit ihren organisatorischen und institutionsbezogenen Entscheidungen erheblich in die Existenzbedingungen und damit in die Inhalte auch der Hungarologie eingreift.

Aus alledem folgt: Bei der Definition der Hungarologie, bei der Festlegung ihrer Inhalte besteht ein elementarer Unterschied zwischen der *ungarischen Hungarologie* (Hungarologie *in* Ungarn und *in* den Nachbarländern mit ungarischen Minderheiten) und der *internationalen Hungarologie* (Hungarologie *außerhalb* Ungarns und seiner Nachbarländer mit ungarischen Minderheiten). Die Hungarologie außerhalb Ungarns ist vergleichbar beispielsweise mit der modernen Sinologie, Japanologie, Turkologie und Afrikanistik, also mehr als nur die Beschäftigung mit der Sprache, nämlich eine umfassende Beschäftigung mit Sprache *und* Kultur in weitesten Sinne. In diesen Disziplinen ist es längst völlig selbstverständlich, daß das Fach als konstitutives Merkmal zahlreiche variable Elemente jenseits von Sprache und Literatur umfaßt.

Damit kann auch die Hungarologie als eine Disziplin aufgefaßt werden, die hinsichtlich ihrer disziplinären Zusammensetzung, ihren fachlichen Schwerpunkten und ihren disziplinären Schranken und Grenzen eine Variabilität abhängig von Zeit und Raum aufweist.

III. Inhalte und Leistungen der Hungarologie

Über die thematischen Inhalte und wissenschaftlichen Leistungen der Hungarologie – oder, um es mit einem modernen Begriff zu benennen, über den *Output* – gibt es zwar vielfältige, aber leider weder auf nationaler noch internationaler Ebene systematisch aufbereitete Informationen.

Für den Bereich der Lehre stellte Margit Kissné Pap¹⁰ fest, daß in etwa 30 Ländern an etwa 85 bis 90 Hochschulen die »ungarische Sprache und Kultur« unterrichtet wird – darunter an vierzehn deutschen, neun italienischen, sieben französischen und zwei US-amerikanischen Hochschulen, außerdem an dreizehn Einrichtungen in den Nachbarländern Ungarns. Allerdings zeigt schon das Beispiel Deutschland, daß diese Zahlen etwas nicht Vorhandenes vorgaukeln, denn es kann mitnichten die Rede davon sein, daß überall die »ungarische Sprache und Kultur«, also *Hungarologie*, unterrichtet wird. Unter den vierzehn deutschen Universitäten sind es gerade vier, in denen der Unterricht in der ganzen Breite durch einen vollbeschäftigten Ungarisch-Lektor abgedeckt wird. An den anderen zehn Universitäten geschieht dies durch Lehrbeauftragte, die gegen ein Stundenhonorar zwei bis vier Stunden Sprachunterricht pro Woche erteilen, aber in der Regel keine Lehrveranstaltungen zur *ungarischen Kultur* anbieten.

Im Bereich der Forschung ist das Bild noch wesentlich unübersichtlicher. Es ist nicht ermittelbar, wie viele und zu welchen Themen universitäre Abschlusarbeiten (Magister-, Diplom-, Lizentiatsarbeiten und Dissertationen) in den vergangenen Jahren geschrieben worden sind. Alle bibliographischen Versuche, die wir dahingehend in Deutschland bisher unternommen haben – aus anderen Ländern sind solche Versuche nicht bekannt –, lassen mehrere Rückschlüsse zu:

1. Die Zahl der thematisch auf Ungarn bezogenen Arbeiten war relativ hoch.
2. In nahezu allen Disziplinen wurden Arbeiten verfaßt, die sich mit Ungarn beschäftigen. Einen groben Überblick vermittelt die folgende Tabelle.

Tabelle 2: Themenbereiche hungarologischer Veröffentlichungen (Monographien) in Deutschland 1984-1998¹¹

Themenbereiche	1984 bis 1998	
	absolut	prozentual
Sammelbände, Handbücher, Bibliographien	26	5,1
Archäologie	9	1,8
Geschichte	127	25,0
Kirchengeschichte	8	1,6
Kunstgeschichte	21	4,1
Musikwissenschaft	4	0,8
Literatur- und Theaterwissenschaft	19	3,7

¹⁰ Kissné Pap. Sie war über einen sehr langen Zeitraum (von der Mitte der 1980er Jahre bis 2001) die für die Hungarologie zuständige Referentin im ungarischen Kulturministerium.

¹¹ Quellen: *Südosteuropa-Veröffentlichungen aus der Bundesrepublik Deutschland 1984-1988*; *Südosteuropa-Veröffentlichungen aus der Bundesrepublik Deutschland 1989-1993*; *Südosteuropa-Veröffentlichungen aus der Bundesrepublik Deutschland 1994-1998*.

Sprachwissenschaft	14	2,8
Erziehungswissenschaft	11	2,2
Ethnologie	22	4,3
Soziologie	18	3,6
Politologie	84	16,6
Rechtswissenschaft	35	6,9
Wirtschaftswissenschaft	90	17,8
Geographie	19	3,7
Summe	507	100,0
Südosteuropa-Forschung insgesamt	3.859	13,1

3. In den nichtphilologischen Fächern wurden viel mehr Schriften, insbesondere auch Qualifikationsarbeiten auf höherem Niveau (wie Dissertationen), verfaßt als in den philologischen Fächern (mit einem Anteil von nur 6,5 Prozent!), obgleich gerade hier die stärkste institutionelle Verankerung der Hungarologie zu finden ist.

4. Die detaillierten disziplinspezifischen Untersuchungen zeigen eine große thematische Vielfalt auch in den einzelnen Disziplinen. Für die Linguistik weist Wolfgang Veenker nach, daß sich keine linguistische Schule im engeren Sinn herausgebildet hat und daß auch die behandelten Themen über nahezu sämtliche Gebiete der Linguistik streuen.¹² Entsprechendes gilt für die geographischen Untersuchungen.¹³ Auch für die Geschichtswissenschaft hat Gerhard Seewann eine große thematische Pluralität nachgewiesen, allerdings existiert hier ein bedeutsamer Schwerpunkt hinsichtlich der Nationalitäten- und Minderheitenproblematik.¹⁴ Zudem sind in den letzten Jahren auch mehrere zusammenfassende Werke zur ungarischen Geschichte erschienen.

IV. Probleme der Hungarologie

Nahezu alle Probleme der Hungarologie, die im folgenden kursorisch vorgestellt werden, resultieren vor allem aus der Tatsache, daß die Disziplin im System der Wissenschaften ein *kleines Fach* darstellt, einen wissenschaftlichen Luxus bildet, den sich nur wenige Universitäten erlauben können.

1. Eine große absolute Zahl von Hochschulen mit Ungarisch-Unterricht und erst recht deren Steigerung ist zwar vordergründig ein Erfolg, wirkt aber letztlich eher kontraproduktiv auf die Disziplin. Die Einrichtung weiterer Lektorate oder Lehraufträge ohne Einbindung in ein übergreifendes Curriculum trägt nicht dazu bei, auch nur annäherungsweise so etwas wie

¹² Veenker.

¹³ Aschauer.

¹⁴ Seewann.

Hungarologie zu vertreten. Viel wichtiger wäre es, wenn die ungarischen Behörden ähnlich wie dem finnischen Modell einige wenige Einrichtungen intensiver unterstützen würden, um sie in die Lage zu versetzen, ein qualitativ hochwertiges und inhaltlich breit gefaßtes Spektrum der Hungarologie anzubieten und damit Studierende und Kollegen anderer Disziplinen, die sich für Ungarn interessieren, besser zu betreuen.

2. Trotz zahlreicher Anstrengungen ist es praktisch keiner einzigen hungarologischen Institution im vergangenen Jahrzehnt gelungen, sich aus eigener Kraft als Institution zu verselbständigen und damit der Disziplin mehr Gewicht zu verleihen. Und dort, wo man bereits eine institutionelle Selbständigkeit besaß, ist es nicht gelungen, sich thematisch zu erweitern und aus seiner fachlichen Beschränktheit zu befreien. Statt dessen gibt es deutliche Anzeichen, daß die vorhandenen Einrichtungen eher Gefährdungen und Beschneidungen ausgesetzt sind. Es ist also noch nicht einmal als Minimalziel gelungen, solche strukturellen Bedingungen zu schaffen, die ein institutionelles Weiterbestehen der Hungarologie unabhängig von der jetzigen Person oder den Personen, die sie gegenwärtig betreiben, gewährleistet.

3. Die materielle Ausstattung der hungarologischen Einrichtungen ist bis auf ganz wenige Ausnahmen völlig unzureichend. Diese Feststellung bezieht sich sowohl auf die Unterstützung aus Ungarn als auch auf die hiesigen universitären Etats. Insbesondere reichen die Bibliotheksmittel nicht aus, um die Disziplin, die traditionell eine Buchwissenschaft ist, wissenschaftlich seriös betreiben zu können.

4. Das Fach Hungarologie in seiner hinsichtlich der institutionellen Verankerung immer noch dominierenden philologischen Ausrichtung bietet jungen Absolventen zu wenig Chancen und Anreize für weitere Qualifikationen. Warum sollte man promovieren, wenn es hinterher in diesem Bereich keine einzige Stelle gibt oder die wenigen Stellen von *Importen* aus Ungarn besetzt werden? Offenkundig sind jene Absolventen wesentlich besser dran, die als Hauptfach beispielsweise Geschichte oder Politologie mit einem Schwerpunkt auf Ungarn studiert haben und nun wenigstens eine gewisse Chance besitzen, in ihrem Hauptfach eine adäquate Stellung zu finden.

5. Es ist völlig selbstverständlich, daß die Basis jeder seriösen Hungarologie eine solide Sprachausbildung ist. Aber dennoch sehe ich ein weiteres, möglicherweise sogar entscheidendes Problem für die weitere Entwicklung der Hungarologie gerade in der fast überall gegebenen institutionell-disziplinären Einbindung der Hungarologie in die Sprach- und Literaturwissenschaft, in der daraus abgeleiteten primären Ausrichtung der dort tätigen Wissenschaftler auf philologische Themen. Dies geht quasi selbstverständlich einher mit einer Ablehnung jeder fachlichen Erweiterung oder gar Änderung durch die Fakultäten, die sich als Bollwerke veralteter Strukturen und traditioneller Inhalte erweisen. Welche sprach- und literatur-

wissenschaftliche Fakultät ist schon bereit, eine Professoren- oder andere Wissenschaftlerstelle im Sinne einer interdisziplinären, regionalwissenschaftlichen Orientierung abzuändern? Zumal jeder Änderungsvorschlag Gefahr läuft, sich zu einem Sparvorschlag zu entwickeln. In Deutschland sind in den vergangenen sechs Jahren alle Professuren für Hungarologie (1), für Finnougristik (3) und für Fennistik (2), für die im Grundsatz vergleichbare Ausgangspositionen bestehen, neu besetzt worden. In keinem einzigen Fall hat es eine Fakultät gewagt, in der Ausschreibung eine modernere Konzeption der Hungarologie, der Fennistik oder der Finnougristik zu formulieren und die Stelle entsprechend zu besetzen.

6. Ein weiteres Problem wird von mir in der Situation der Hungarologie in Ungarn selbst gesehen. Die in Ungarn geführte Diskussion um Inhalte und Aufgaben der Hungarologie, die Vermischung völlig unterschiedlicher Aufgaben der Hungarologie in den Nachbarländern mit ungarischen Minderheiten und im anderen Ausland,¹⁵ die Hervorhebung der nationale Identität stiftenden Funktion,¹⁶ die Überbetonung der kulturpolitischen Funktion, die Vereinnahmung hungarologischer Einrichtungen zu den Zwecken der Kulturpropaganda beziehungsweise die unscharfe Trennung zu den Aufgaben der im Ausland tätigen ungarischen staatlichen Kulturinstitute, die starke Politisierung der Problematik, die daraus folgende häufige Umgestaltung der sogenannten Hintergrund-Institutionen zur Unterstützung der hungarologischen Einrichtungen – wie es gerade jetzt wieder einmal mit der Schaffung des Balassi Bálint Instituts in Budapest geschehen ist –, die häufig festzustellende Unzuverlässigkeit ungarischer Institutionen hinsichtlich der Zusammenarbeit und Einhaltung von mündlichen und schriftlichen Absprachen und Verträgen, die Tendenzen, die Hungarologie wieder auf den Bereich Ungarisch als Fremdsprache zu reduzieren¹⁷ – dies alles sind Faktoren, die sich negativ und hemmend auf eine kontinuierliche, *wissenschaftsbezogene* Entwicklung der Hungarologie im Ausland auswirken.

Diese Liste der Probleme ließe sich noch erweitern. Man denke an das Desinteresse Kollegen an den Entwicklungsproblemen des Faches; an die mangelnde Bereitschaft mancher Kollegen, Gelder für die Durchführung

¹⁵ Die diesbezüglich von der ungarischen Politik gesetzte Priorität zur Förderung der Hungarologie in den Nachbarländern mit ungarischen Minderheiten – »Es ist natürlich, daß auf dem Gebiet der Hungarologie auf Hochschulebene die Universitäten und Hochschulen jener Länder eine Priorität genießen, in denen eine ungarische Minderheit lebt.« (*Kiss* 9) – wird von mir nicht geteilt. Genauso wenig kann ich die von *Pomogáts* 234 vertretene Auffassung teilen, daß die Tätigkeit der „Muttersprachlichen Konferenz“ (*Anyanyelvi Konferencia*) eine »Angewandte Hungarologie« sei. Meine Kritik richtet sich nicht gegen die Prioritätensetzung und Unterstützung als solche, sondern dagegen, daß diese unter dem Mantel der Hungarologie erfolgen.

¹⁶ Auf diesen Aspekt weist insbesondere *Görömbei* in seinem Artikel über die Entwicklungsgeschichte der Hungarologie / Ungarntumwissenschaft hin.

¹⁷ So im Beitrag von *Stark*.

von Forschungsprojekten und damit für Beschäftigungsmöglichkeiten junger Absolventen zu besorgen; an die Unkenntnis mancher aus Ungarn entsandter Lektoren und Gastprofessoren über die Chancen, Probleme und Bedürfnisse des Faches am Aufenthaltsort sowie an den häufig fehlenden Lobbyismus.

V. Zusammenfassung

- 1) Inhalt und Gebrauch des Begriffes *Hungarologie* sind in Deutschland nicht einheitlich. Die breiteste Definition im Sinne einer interdisziplinären, regional bezogenen Wissenschaft knüpft direkt an die von Robert Gragger begründete Hungarologie an.
- 2) Hungarologische Forschung und Lehre ist in eine Vielzahl von Disziplinen und wissenschaftlichen Institutionen zersplittert. Sie wird vor allem im Rahmen der Finnougristik und im Rahmen der komparativen Ost- und Südosteuropaforschung betrieben. Eine Koordination zwischen den Disziplinen und Einrichtungen findet praktisch nicht statt.
- 3) In der Lehre ist ein intensiverer Ungarisch-Sprachunterricht institutionell vor allem mit der Finnougristik verbunden; lediglich an der Berliner Humboldt-Universität bildet die Hungarologie ein eigenständiges Fach. Ungarnbezogene Lehrveranstaltungen werden in einer großen Fülle von geistes- und sozialwissenschaftlichen Instituten angeboten.
- 4) Die etwa 250 bis 300 Studierenden, die an Ungarisch-Sprachkursen teilnehmen, bilden hinsichtlich ihrer fachlichen Zugehörigkeit und ihren Interessen eine außerordentlich heterogene Gruppe. Die Zahl der Studierenden mit einem eindeutigen Interesse außerhalb der Philologie wird immer beträchtlicher. Es zeigt sich eine Diskrepanz zwischen den Stätten der Sprachausbildung und den Interessen der Nachfrager.
- 5) In der hungarologischen Forschung spielen außeruniversitäre geistes- und sozialwissenschaftliche Einrichtungen eine große Rolle. Zwischen den Stätten der Sprachausbildung und den Stätten der ungarinbezogenen Forschung zeigt sich ebenfalls eine Diskrepanz.
- 6) Viele Wissenschaftler publizieren über ungarische Themen. Aber nur wenige beschäftigen sich wirklich intensiv mit Ungarn.
- 7) Die thematischen Bereiche der hungarologischen Forschung sind außerordentlich vielfältig. Unter quantitativen Gesichtspunkten nehmen philologische Themen gegenüber den Bereichen Geschichte, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft einen nachgeordneten Platz ein.
- 8) Eine Koordination oder gar eine Kooperation findet zwischen den an der Hungarologie interessierten Disziplinen, Institutionen und Wissenschaftlern so gut wie gar nicht statt.

VI. Bibliographie

- A hungarológia fogalma.* Hg. Béla Giay. Budapest 1990.
- Aschauer Wolfgang: Ungarnbezogene geographische Forschung in Deutschland – ein disziplingeschichtlicher Überblick. In: *Hungarológia* 1993, 4, 25-52.
- Deréky Pál: Hungarológia az EU-államok egyetemében. In: *Hungarológia* 2 (2000) 3, 150-155.
- Di Francesco Amedeo: „Dum Roma deliberat Saguntum perit“. In: *Hungarológia* 2 (2000) 3, 155-158.
- Fazekas Tiborc: Hungarologische Themen in Sprach- und Literaturvermittlung in der Bundesrepublik Deutschland. In: *A hungarológia oktatása* 2 (1988) 4, 16-21.
- Fazekas Tiborc – Fischer Holger – Puszta János – Veenker Wolfgang: Hungarologie in der Bundesrepublik Deutschland. In: *A hungarológia oktatása* 2 (1988) 4, 3-36.
- Fazekas Tiborc: Hungarológia a fordulóponton. In: *Hungarológia* 2 (2000) 1-2, 53-65.
- Fischer Holger: Hungarológia a Hamburgi Egyetem kutatásában és oktatásában. In: *Hungarológiai oktatás régen és ma* 92-96.
- Fischer Holger: Stand und Aufgaben einer interdisziplinären Landeskunde Ungarns im Rahmen der Finno-Ugristik. In: *Hungarian Studies* 1 (1985) 235-255.
- Fischer Holger: Geistes- und sozialwissenschaftliche Forschungen zur Hungarologie in der Bundesrepublik Deutschland in den achtziger Jahren. In: *A hungarológia oktatása* 2 (1988) 4, 21-30.
- Fischer Holger: A hungarológia kutatásának helyzete az NSZK-ban különös tekintettel a Hamburgi Egyetemre. In: *Hagyományok és módszerek. Az I. Nemzetközi Hungarológia-Oktatási Konferencia előadásai. I.* Budapest 1990, 223-232.
- Fischer Holger: Hungarológiai kutatási irányok nemzetközi együttműködése. In: *Régi és új peregrináció. Magyarok külföldön, külföldiek Magyarországon.* Budapest/Szeged 1993, 1524-1527.
- Fischer Holger: A hungarológia helyzete Németországban. Az intézményi rendszer. In: *Hungarológia* 1993, 4, 3-12.
- Fischer Holger: Hungarológia Németországban – kritikai helyzetfelmérés. In: *Hungarologische Beiträge* 1995, 4, 5-22.
- Fischer Holger – Komáromi Nathalie – Schötschel Monika: Studienanfänger der Finnougristik, Fennistik und Hungarologie in Deutschland. Eine Umfrage zu ihrer Motivation und ihren Erwartungen an das Studium. Hamburg 1997.
- Görömbei András: A magyarságtudomány útkeresései. In: *Hungarológia* 2 (2000) 3, 23-40.
- Gragger Robert: Unser Arbeitsplan. In: *Ungarische Jahrbücher* 1 (1921) 1-8.
- Hungarológia Magyarországon kívül.* Hgg. Tuomo Lahdelma, Sándor Maticsák. Jyväskylä 1995 [Hungarologische Beiträge 4].
- Jankovics József – Monok István: A hungarológiáról és magyarországi intézményeiről. In: *Hungarológia* 2 (2000) 1-2, 43-52.
- Kárpáti Paul: Hungarologische Literaturwissenschaft in Deutschland. In: *Hungarológia* 1993, 4, 20-24.
- Kiss Ádám: Köszöntő. In: *Hungarológia* 2 (2000) 3, 9-12.
- Kiss Gy. Csaba: Hungarológia, nemzetkép, Közép-Európa. In: *Hungarológia* 2 (2000) 3, 180-184.
- Kissné Pap Margit: Áttekintés a hungarológia jelenlegi helyzetéről és a fontosabb további feladatokról. In: *Hungarológia* 2 (2000) 1-2, 25-41.

- Köpeczi Béla: A hungarológia helyzete és lehetőségei. In: *Hungarológia 2* (2000) 1-2, 9-12.
- Kósa László: A hungarológia rövid története. In: *A hungarológia fogalma* 148-172.
- Kósa László: A hungarológia fogalma, intézményei, az intézményrendszer reformjára kínáló megoldások. In: *Hungarológia 2* (2000) 3, 187-190.
- Kovács Imre Attila: Leltár előtt. Hungarológiai dilemmáink és Németh László. In: *Hungarológia 2* (2000) 1-2, 67-78.
- Kulcsár Szabó Ernő: A (nemzeti) kultúra – mint változékony üzenetek metaforája. Avagy: Emlékműve-e önmagának a »Hungarológia«. In: *Tiszatáj* 54 (2000) 3, 66-77.
- Kulcsár Szabó Ernő: Hungarológia – kultúratudomány és hermeneutika között. In: *Hungarológia 2* (2000) 3, 191-196.
- Kulcsár Szabó Ernő: Az »azonosíthatatlan« poétikája? – Megjegyzések a hungarológia fogalmának változásaihoz.
In: http://www.jyu.fi/hungkong/pub_jankovics_hu_round.htm (6. Juli 2001).
- Masát András: Hungarológia a »saját« és »idegen« kultúra között. In: *Hungarológia 2* (2000) 3, 196-203.
- Lengyel Zsolt K.: Hungarologie und Ungarn-Bild in Deutschland. Politische, methodische und organisatorische Probleme nach 1990. In: *Das Ungarnbild in Deutschland und das Deutschlandbild in Ungarn*. Hg. Holger Fischer. München 1996, 75-95.
- Nehring Karl: *Studia Hungarica*. Forschungen zur ungarischen Sprache und Kultur in der Bundesrepublik Deutschland. In: *Südosteuropa-Mitteilungen* 20 (1980) 1, 63-69.
- Pomogáts Béla: Gyakorlati hungarológia (Jegyzetek az anyanyelvi mozgalmról). In: *Hungarológia 2* (2000) 3, 234-244.
- Rákos Péter: A magyar filológia felsőfokú oktatása Közép-Európában. In: *Hungarológiai oktatás régen és ma* 7-14.
- Hungarológiai oktatás régen és ma*. Hg. Judit M. Róna. Budapest 1983.
- Seewann Gerhard: Der Beitrag der deutschen Geschichtswissenschaft zur ungarischen Geschichte 1981-1990. In: *Hungarológia* 1993, 4, 53-71.
- Südosteuropa-Veröffentlichungen aus der Bundesrepublik Deutschland 1984-1988*. Hg. Klaus-Detlev Grothusen. Zusammengestellt von Jozo Džambo. München 1989.
- Südosteuropa-Veröffentlichungen aus der Bundesrepublik Deutschland 1989-1993*. Hg. Gerhard Grimm. München 1996.
- Südosteuropa-Veröffentlichungen aus der Bundesrepublik Deutschland 1994-1998*. Hg. Gerhard Grimm. Zusammengestellt von Filip Hlušička. München 2000.
- Stark Ferenc: A hungarológia alapvetően nyelvoktatás. In: *Hungarológia 2* (2000) 3, 256-259.
- Ujváry Gábor: Baráti háromszög (Carl Heinrich Becker, Klebelsberg Kuno, Gragger Róbert és a hungarológia megszületése). In: *Hungarológia 2* (2000) 3, 99-120.
- Veenker Wolfgang: Sprachwissenschaftliche Forschungen zur Hungarologie in der Bundesrepublik Deutschland. In: *A hungarológia oktatása* 2 (1988) 4, 7-15.